28. Jahrgang. Mittwoch, 15. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NECTEMERE NEC TIMIDE

№ 15333. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Ems, 14. Juli. Der Kaiser ist mit Gefolge heute um 4 Uhr nach Coblenz abgereist. Die Spitzen der Behörden waren auf dem Bahnhofe anwesend. Die Kriegervereine und viele Badegäste empfingen den Kaiser mit enthusiastischen Hochrufen.

Berlin, 14. Juli. Für die Ankunft des Kaisers in Gastein ist jetzt der 21. Juli bestimmt. Dort soll der Kaiser später auch mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen.

— Fürst Bismarck wird Mitte August von Varzin nach Friedrichsruh übersiedeln.

— Die „Kreuzzeitung“ sagt zu dem bekannten schutzzöllnerischen Circularschreiben: Es ist interessant zu erfahren, welchen Interessen diese angeblich officiösen Correspondenzen dienen. Daß die Herausgeber der letzteren dem Centralverbande deutscher Industrieller für diese Kundgebung besonders dankbar sein werden, möchten wir freilich bezweifeln, denn es steht zu erwarten, daß diejenigen Ministerien, deren Unterstützung sie sich seither zu erfreuen hatten, nunmehr eine wenig erwünschte Zurückhaltung beobachten werden.

— Zum Nachfolger von Gerhard Rohlfs als General-Consul in Zanzibar soll Traverst, bisher deutscher Consul in Kanton, bestimmt und schon in Zanzibar eingetroffen sein. Man rühmt ihm besondere Energie und Gewandtheit nach.

Berlin, 14. Juli. Heute Nachmittags und Abends zog eine Reihe von Gewittern über Berlin und Halle a. S.

— In der vergangenen Nacht zerstörte eine große Feuersbrunst die Weineck'sche Mahlmühle, Schneidemühle und das Wohngebäude. Trotz größter Gefahr ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Der materielle Schaden ist bedeutend und nur theilweise gedeckt durch Versicherung.

— Nach Warschauer Nachrichten werden in Kiew bereits Vorkehrungen für den Empfang des Zars getroffen, der dort in den ersten Tagen des August eintreffen soll. Nach den Militär-Manövern wird der Zar sich nach Skierniewice und Lubochensk begeben.

— Wie aus der hiesigen russischen Botschaft verlautet, ist von einer Reise des russischen Kaiserpaares ins Ausland, etwa nach Kopenhagen, nicht mehr die Rede. Auch die Zusammenkunft des Zaren mit Franz Joseph scheint aufgehoben.

Chemnitz, 14. Juli. Eine gestern Abend stattgehabte, von 150 hiesigen Industriellen und sonstigen Gewerbtreibenden besuchte Versammlung beschloß, 1886 hier eine allgemeine sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, welche Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen, der Provinz Sachsen, den sächsischen Herzogthümern und dem Herzogthum Anhalt umfassen soll. Den Vorsitz in der Versammlung führte der frühere Reichstagsabgeordnete Vopel. Im Verfolg des gefaßten Beschlusses wird man bemüht sein, für das Ausstellungsproject die Mitwirkung aller betheiligten Kreise zu gewinnen.

Brünn, 14. Juli. In Trebitsch fand in vergangener Nacht ein Arbeiterauflauf statt. Der Bezirkshauptmann requirirte Militär und es kam bei Wiederherstellung der Ruhe zu einigen Verwundungen.

— Ueber die in Trebitsch stattgehabten Unruhen wird weiter folgendes gemeldet: Gestern früh wurden daselbst 2 Socialisten verhaftet, darauf versammelten sich Abends über 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel angegriffen. Sie trieb die Arbeiter, nachdem die Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolglos geblieben, mit dem Bayonett auseinander, wobei einige Verwundungen vorkamen. Es wurde darauf Militär aus Iglau requirirt. Augenblicklich herrscht Ruhe.

London, 14. Juli. Die Nachrichten vom Tode des Mahdi haben bisher im auswärtigen Amte noch keine officielle Bestätigung erhalten. (Siehe auch Aegypten weiter hinten.)

— Gestern fand im Unterhause die Debatte über das Armee-Budget statt. Anläßlich des Nachtragscredits zur Vermehrung der Armee um 35 000 Mann erklärte der Kriegsminister, die Regierung beabsichtige nicht, die Armee zu vermehren, falls nicht die Gelegenheit entstehe, für welche der Credit von 11 Millionen gefordert worden sei.

Petersburg, 14. Juli. Der Finanzminister trat einen zweimonatlichen Urlaub ins Ausland an.

Der praktische Amerikaner und der deutsche Theoretiker.

Frei nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Es versteht sich von selbst, daß die officiöse Presse der übrigen Presse in einem Punkte überlegen ist, und wahrscheinlich so lange stets überlegen bleiben wird, wie die gegenwärtig zur Geltung gekommene Regierungskunst vorhält und die Mittel gewährt, welche den übrigen Preßorganen nicht zu Gebot stehen. Der Bienenfleiß, mit welchem insbesondere das freiwillig gouvernementale Blatt in den Preßorganen nicht bloß des Inlandes, sondern unter Umständen des entferntesten Auslandes nach Belegen für die erstaunlichsten Paradoxa herumsucht, wird nur übertroffen durch die Spürkraft, mit welcher in den mitunter ganz harmlosen und gleichgiltigen Aeußerungen irgend eines auswärtigen Organes eine Bestätigung der hier auf ungläubiges Lächeln oder mitleidiges Achselzucken stoßenden wunderbaren Aufschauungen herausgefunden wird. Dergleichen Leistungen sind mitunter recht erstaunlich.

Da haben ein paar deutsche Zeitungen in Nordamerika neulich einmal bei Gelegenheit einer Besprechung der Ernteaussichten zwei ziemlich triviale Sätze ausgesprochen, welche zu bestreiten natürlich keinem Menschen einfallen wird. Die eine meint am 11. Mai d. J., daß die Ernte in diesem Jahre recht schlecht ausfallen wird. Daran wird die thatsächliche, beruhigende Bemerkung geknüpft, daß man eine Hungersnoth deshalb nicht zu befürchten habe, weil es aus der Vergangenheit noch erhebliche Vorräthe gebe und die Getreidepreise deshalb niedrig bleiben werden. Nun setzt der amerikanische Wirthschaftspolitiker referirend noch hinzu, daß der Farmer, wenn er nichts oder nur wenig zu Markt zu bringen habe und auf keine Einnahmen rechnen dürfe, nur sehr wenig Industrieproducte werde kaufen können, daß also trotz reichlich vorhandener Nahrung die ganze Wirthschaft des Volks in's Stocken gerathen müsse. Mit einem kühnen logischen Sprunge zieht die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus dieser selbstverständlichen Notiz, die auch jedem norddeutschen Bauern geläufig sein möchte, den Schluß, daß dieselbe die Richtigkeit der abgeschmackten hier colportirten Behauptung beweise, daß billiges Brod ein Unglück für das Land sei.

Weiter hat ein anderes nordamerikanisches Blatt gesagt, daß eine alte Erfahrung lehre, daß der allgemeine Wohlstand des Landes sich stets dann am besten befand, wenn die Ernten nicht übermäßig groß, aber die Preise des Getreides hoch waren. Das ist aber auch für Europa eine sehr alte bewährte Erfahrung. Sehr niedrige Getreidepreise, vollends wenn, wie jetzt in Nordamerika, eine schlechte Ernte gemacht wird, setzen nicht bloß den Bauern, sondern auch den Rittergutsbesitzer in die Nothwendigkeit, beim Mangel an Einnahmen im Hause zu sparen, und er wird daher alsdann die Industrie und den Handel des Landes nicht erheblich durch Einkäufe in Bewegung setzen. Die Verkehrsmaschine leidet an Stockung; aber nicht bloß der Fabrikant und Handelsherr, sondern auch der Arbeiter wird selbst bei schmalem Verdienst wenigstens leben können. Umgekehrt wird weder der Bauer noch der Rittergutsbesitzer, wenn die Getreidepreise sehr hoch stehen, die Ernte aber mangelhaft war, und weil sie dies war, große Einkäufe machen können, wenn er wenig zu Markt bringen kann, und also demnach geringe Einnahmen hat. Aber der Städter und insbesondere der Arbeiter wird dann hungern müssen und die Verkehrsstockung wird sich noch schärfer fühlbar machen. Nichts ist also alberner als die Behauptung, daß hohe Getreidepreise, also theures Brot ohne Weiteres großes Wohlbefinden im Lande bedeute, und gerade das hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ tausend Mal gesagt und wiederholt.

Ob die Aeußerungen der amerikanischen Zeitungen mit Recht oder mit Unrecht von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als Belege für ihre Behauptungen angeführt werden dürfen, ist nach einer gewissen Richtung hin bereits an dieser Stelle zum Gegenstande der Betrachtung gemacht worden. Aber die an diese Citate geknüpften Bemerkungen des officiösen Blattes bieten der Betrachtung noch andere Seiten dar, die nicht unbeachtet gelassen werden dürfen. Ob sich zwischen den wirthschaftspolitischen Ansichten der einheimischen liberalen Presse und denjenigen der nach der Charakteristik der „Nordd. Allg. Ztg.“ „socialen“ oder „demokratisch-radicalen“ Collegen in den Vereinigten Staaten, wenn man der Sache näher auf den Grund gehen wollte, sehr bedeutende Verschiedenheiten herausstellen würden, mag dahingestellt bleiben. Wenn aber unser officiöses Blatt darin einen erheblichen Unterschied finden will, daß jenseits des Oceans „die wirthschaftlichen Interessen so sehr im Vordergrunde des nationalen Lebens stehen, daß jeder Politiker ihnen in erster Linie Rechnung zu tragen hat“, so ist dies einestheils nicht richtig, und andererseits würde sich zur Zeit daraus keine Differenz gegen die Lage bei uns ergeben. Die Amerikaner, und insbesondere auch unsere dortigen Volksgenossen finden drüben in der Regel wirthschaftliche Zustände vor, welche auf völliger Freiheit der Bewegung auf einem vorläufig noch nicht begrenzten Felde beruhen. Bei uns ist Alles künstlich eingeschnürt und noch lange nicht aus den Kinderschuhen hinausgewachsen. Das wirthschaftliche Leben war dort bis vor Kurzem noch so frei und lebendig, daß man die Bedingungen des wirthschaftlichen Gedeihens für selbstverständlich halten konnte, und daß dasselbe eigentlich gar keinen Gegenstand der Speculation abgeben konnte. Die großen politischen Parteien haben daher drüben auch kaum wirthschaftliche Differenzen gehabt, und erst jetzt beginnt sich, weil das Schutzzollsystem seine unangenehmen und verderblichen Wirkungen empfindlich fühlbar macht, eine Scheidung innerhalb dieser Parteien nach wirthschaftlichen Gesichtspunkten bemerkbar zu machen und vorzubereiten. Der citirte Satz, den die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ mit gewohnter Dreistigkeit zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen nimmt, ist daher vollkommen falsch, und noch viel falscher ist der Zusatz, daß jeder Politiker drüben an diese angeblichen wirthschaftlichen Interessen nur „mit praktischem Blick herantreten, und sich nicht den Luxus erlauben darf, Parteiinteressen oder gar todte Theorien in dieselben zu tragen.“ Im Gegentheil wird drüben einer alten schlechten Gewohnheit nach Parteiinteresse in Alles hineingetragen, und wenn die von Silberbaronen ausgeheckte und immer noch zum Hohn aller wirthschaftlichen Interessen gehaltene Blandbill die krankhafte Ausgeburt einer hohlen und todten Theorie nicht ist, die man dem Volke aufgeschwatzt hat, so wüßten wir wahrlich nicht, wie eine todte Theorie sonst etwa aussehen sollte. Das nackte Geldinteresse Einzelner hat dort die Mittel hergegeben, um eine an sich unsinnige Theorie in die Praxis umzusetzen, genau so wie bei uns das nackte Geldinteresse Einzelner zu der eben so abgeschmackten Theorie von dem Segen der Schutzzölle und zu dem von klugen Leuten gelehrigen Leuten plausibel gemachten Unsinn geführt hat, daß billiges Brod eine Landescalamität bedeute. Das freiwillig gouvernementale Blatt würde sich ein Verdienst um die deutsche Menschheit erwerben, wenn es zuwege bringen möchte, daß die erforderlichen Mittel aufgebracht würden, um einige gut geschulte Apostel der von ihm gepredigten Lehre über das große Wasser gesendet würden, um den praktischen Amerikanern dieselbe vorzutragen. Der „Fluch der Lächerlichkeit“, der sich nicht bloß „einfach“, sondern sofort unausbleiblich an die Fersen dieser Unglücklichen heften würde, müßte sie nicht bloß dort „unmöglich machen“, er würde auch seinen Widerhall hier finden, und das wäre ein Segen, der nicht hoch genug geschätzt werden könnte. Erst wenn die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ mit ihrer wirthschaftlichen Lehre hier bei uns jederzeit ohne Weiteres ausgelacht werden wird, werden wir an die Wiedergesundung unserer Zustände zu glauben anfangen.

Gemeinsam ist dem politischen Leben in den Vereinigten Staaten und in Deutschland, daß hier wie dort sich die „unglückseligen Fractions- und Parteiintcressen überall hervordrängen“. Der Unterschied zwischen hier und dort besteht darin, daß es bei uns geschlossene Parteien giebt, welche sich dieses Mißbrauchs enthalten und immer enthalten haben, daß sich aber drüben eine solche geschlossene Partei, die das allgemeine Wohl und den Staatsgedanken den Interessen voranstellt, erst zu bilden beginnt. Die liberale Partei in Deutschland hat dies Princip von Hause aus immer hochgehalten. Der Verfall, die Stagnation, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ fortwährend beklagt, ist nicht eine Folge einer von der liberalen Partei in das politische Leben hineingetragenen Interessenpolitik. Erst seitdem die sich conservativ nennende Partei revolutionäre Tendenzen hervorgekehrt und das nackte Geldinteresse gewisser Klassen in den Vordergrund des politischen Lebens gedrängt hat, und zu dieser Verirrung befähigt worden ist, beginnt sich in immer weiteren Kreisen eine Unzufriedenheit auszubreiten, die nichts Gutes weissagt. In einem von Hause aus frei constituirten, auf Freiheit und Selbstbestimmung gegründeten Staatswesen mögen die schlimmsten Verirrungen der Parteien ohne Schaden verlaufen, weil sie stets rechtzeitig ihre Remedur finden durch das Volk selbst. In einem noch im Stande der Unfreiheit stecken gebliebenen Staatswesen, wo die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung noch kaum dem Namen nach besteht, wirkt die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ empfohlene und gepflegte Interessenwirthschaft vergiftend auf und durch den ganzen Staatskörper.

Deutschland.

△ **Berlin, 14. Juli.** Es heißt, daß der soeben auf der Heimreise begriffene deutsche Generalconsul in Zanzibar, Gerhard Rohlfs, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Weiter verlautet, daß der kürzlich vom Reichskanzler empfangene Afrikareisende Clemens Denhardt, ein genauer

---

Vaterrecht.

23) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Eisenhardt fuhr zurück und schaute Alexis tief und erstaunt an. Alexis erröthete unter diesem Blick. Er fühlte, daß Eisenhardt Alles errathen habe und nun nicht begriff, wie Alexis in dem sehnsüchtigen Gedanken an eine Andere sich an Dolores Liebe freuen könne.

„Sollte ich ihre Liebe verschmähen“, murmelte er, „diese Liebe, die meinem Herzen eine Wohlthat ist, wie dem Armen ein plötzlicher, unerwarteter Reichthum, der ihm in den Schooß fällt?“

„So ein unerwartet herabfallender Reichthum wird selten zum Segen“, sagte Eisenhardt rauh. „Aber was schiert's mich! Mag schon sein, daß Sie dem schönen braunen Kinde nicht widerstehen können — mag schon sein, daß sie glücklich werden. Wünsche das von Herzen. Nun wird Sie aber kaum noch freuen, was ich bringe.“

„Sie bringen mir etwas, Eisenhardt?“

„Nun, daß ich nicht in eigenen Geschäften in das heiße Sumpfloch da unten hinab geklettert bin, konnten Sie sich bald denken. Hab' ich Sorgen, Familie? Nichts. Ich bin Einer von den Kettenlosen“, sagte Eisenhardt unwirsch. „Der Windbeutel, Ihr Herr Bruder — na, scheint aber doch ein Mann von Wort — der sagte mir: Cousin, sagte er, ich schreibe nach Panama, Adresse Eeastern and Webs, holt den Brief da für meinen Bruder ab und wenn's Euch auch das Leben kostete. Zum Glück kamen wir ja hier endlich an einen Ort, von wo aus man Panama erreichen kann.“

„Und?“ fragte Alexis erblassend.

Dolores war bei diesem Gespräch, welches im Zelt unter der Palme stattfand, zugegen. Sie verstand kein Wort, beobachtete aber mit wachsendem Mißbehagen, welches das Anhören einer fremden, unverständlichen Sprache immer hervorbringt, den Geliebten. Sie sah ihn erschrecken. „Er bringt Dir Böses!“ rief sie heftig.

„Böse oder gut — ich weiß es nicht“, antwortete Eisenhardt. „Bei Eastern und Webs fand ich ein Schreiben vor, hatte schon an die zwei Monate da gelegen — der Monsieur Philipp hat es chrieben.“

Alexis' Hände zitterten, eine plötzliche Schwäche übermannte ihn, er sank mit geschlossenen Augen zurück. Dolores riß ihm den Brief, den er ergriffen, aus der Hand. „Du sollst das schreckliche Papier nicht haben, das Dich erblassen macht“, rief sie.

„Es ist ein Brief aus der Heimath“, flüsterte Alexis, sich ermannend.

„Sie sollen Dir nicht schreiben, wenn es Dich so erregt“, zürnte Dolores; „was geht Dich noch die Heimath an — mein bist Du, mein allein!“

Eisenhardt machte eine Grimasse. Alexis küßte ihr sanft die Hände. „Geliebte“, sprach er, „es ist vielleicht nur ein letzter Gruß. Gehst Du nicht an das Grab Deiner Mutter? Siehe, auch die Heimath ist jetzt wie ein Grab. Laß mich weinend an sie denken.“

Er erhob sich, um die Einsamkeit zu suchen. Am Abhang, dort, wo er hinausschauen konnte über die Lande, warf er sich im Schatten eines Corallodendronbaumes nieder. Er wagte den Brief erst zu öffnen, nachdem er lange, lange auf die, ach so vertrauten Schriftzüge geschaut. Er sättigte seine Seele zuvor an diesem Anblick. Dann fielen ihm Blätter entgegen, die von einer andern als Philipp's Hand beschrieben waren. Und er las:

„Mein lieber Alexis! Nein, dieser schreckliche Philipp — aber ich habe es ja immer gesagt! Seine Faulheit geht nun wieder soweit, daß er nicht schreiben mag, sondern mir dies gewiß nicht leichte Geschäft aufträgt. Meiner Herrschsucht würde ja doch eine tiefe Wunde geschlagen (sagt Philipp), wenn ich nicht mit gewöhnlicher Suade Dir Alles von hier von meinem Standpunkt aus vorschwatzen könne; und (so sagt Philipp weiter) er selbst fühle sich als Cavalier außer Stand gesetzt, Dir wahrheitsgetreu alle Leiden zu klagen, die er mit seiner Hausmama — so heißt er mich — auszustehen habe; ich selbst solle Dir meine Schändlichkeiten beichten.

Aber Alexis, Du weißt es, ich konnte die Zunge immer besser rühren als die Feder. Und ich müßte mich wahrlich eine Stunde lang besinnen, wo ich anfangen sollte zu erzählen, wenn ich nicht eben die Entdeckung machte, daß ich mit der Erwähnung von Philipp's Schändlichkeit gleich in medias res gegangen wäre. Doch muß ich constatiren, daß mein Einfluß nicht ohne verbessernde Wirkung bleibt — ich habe die Festung ausgehungert — der junge Herr kommt jetzt Morgens, wenn auch immer gähnend, scheltend, zum Familienkaffee, was Deinem Papa allemal ein Lächeln entlockt — ach, fast das einzige, das man bei ihm sieht. Außerdem ist Philipp so sparsam geworden, daß er anstatt zweier Reitpferde jetzt nur ein allerliebstes Segelboot hält, „denn“ sagt er, „das Boot frißt doch nicht, wie die Pferde außer den Zinsen auch noch Hafer; außerdem sehe ich viel unwiderstehlicher im Reitfrack aus als in der rothen Blouse des Ruderclubs, und als verlobter Bräutigam muß ich es vermeiden, Mädchenherzen zu beunruhigen.“ Ich kann Dir aber — unter uns — versichern, daß Philipp ebenso dünn, blond und fade seine Erscheinung im Wassersportgewand macht, wie früher in der Rennsporttoilette, und daß es keinem Mädchen je einfallen würde, sich um seiner Figur willen in ihn zu verlieben, wenn ich auch zugebe, daß er von Seiten des Gemüthes ein passabler Mensch ist, was Margarethe offenbar Erbarmen für ihn einflößte.

Dank hat sie wenig davon, er ist mir viel zu lau, viel zu brüderlich. Ich bin eine alte Jungfer (sagt Philipp) und verstehe nichts davon; wäre ich aber Braut, verlangte ich mehr Feuer. Das geht mit einander um, als wollt's zeitlebens Bruder und Schwester bleiben. „Sie hat Schuld“, seufzt Philipp, der sich bekanntlich immer ausredet, „denn eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit; — ja, ja, die blonden Frauenzimmer!“

Aber an den braunen hat er auch viel auszusetzen; meine Zöpfe sind doch braun und doch bin ich es, an die er alle seine Impertinenzen richtet. Er behauptet zum Beispiel, ich sei eine solche Xantippe, daß ich sogar Euren Vater unter dem Pantoffel habe, denn der wage es blos aus Furcht vor mir nicht mehr, Abends in den Club zu gehen. Aber weshalb sollte Onkel Fehlandt auch noch Abends in den Club gehen? Spiele ich nicht Schach mit ihm? Lese ich ihm nicht die Zeitung vor? Kann er sich nicht mit mir über Politik streiten? Und sind seine alten, spießbürgerlichen Clubgenossen so dankbar für seine Gegenwart wie Margarethe, das Tantchen und ich? Und ich habe keine Ruhe noch Rast, wenn er nicht da ist, denn ich sorge mich, er könnte traurig sein — ich zittere, daß man unzart an seine Wunden rühren könnte.

Denn verwundet ist er, Alexis! Ach, Du hast ihm die Wunde geschlagen! diesem Manne! Wahr ist's, Recht hat er Dir gegenüber eigentlich nicht, aber weißt Du was, mein Junge, mir scheint, man könnte lieber Unrecht von ihm leiden, als ihm weh thun und sich so weit von ihm entfernen! Sage mir, wo er klein ist? Wo ungütig? Wo nicht der Klügste? Was seid Ihr neben ihm? Du hast wohl manche Eigenschaft von ihm geerbt, auch Philipp. Letzterer besonders den durchdringenden Verstand.

Uebrigens, Philipp ist ein Intriguant. Er liest nachher diese Zeilen, mag er's also schwarz auf weiß lesen: ich durchschaue ihn. Er schmeichelte schon immer mit dem Tantchen herum, nun aber merkt man's klar, er geht um des Tantchens Geldsack, wie die Katze um den heißen Brei. Das Tantchen klagt es mir, sie fühlt sich beunruhigt durch Philipp's Andeutungen, daß sie ihm schon jetzt all ihr Geld zur freien Disposition stellen und es dem Geschäft entziehen soll. Was das Endziel dieser Ruchlosigkeit ist, kann man ja nicht wissen. Nun, zum Glück hat das Tantchen noch trotz ihrer Neunzig hellen Verstand, sie wird nicht Philipp auf deine Kosten bevorzugen und deinen Vater nicht kränken, indem sie ihm das Geld nimmt; jetzt umsoweniger, weil ihn eine neue Würde ziert.

Mein alter intimer Feind, der Senator Füllgraff, ist gestorben — Alexis, mein Sohn, ich kann nicht lügen, Du weißt es — also frank und frei: Gott sei Dank, daß er todt ist. Denn er war von bösem Einfluß auf meine Mama. Seine Senatorwürde aber ist in der Wahl auf Philipp Alexander Fehlandt gefallen. Man durfte es erwarten, es war eigentlich auch für Deinen Papa keine Ueberraschung.

Aber dennoch erblaßte er, als der reitende Diener des Senats, im rothen Frack und den gelben Reithosen, vor das Haus gesprengt kam, um die Botschaft zu bringen. Dennoch war er feierlich bewegt, als der Senat kam, sein neues Mitglied zu beglückwünschen. Wir gaben ein großes Diner, es war würdig nnd schön — ich machte die Hausfrau, Philipp, der bei solchen Gelegenheiten in seinem Elemente ist, war hinreißend liebenswürdig (Randbemerkung für Philipp: es war doch nicht so schlimm mit der Liebenswürdigkeit, er braucht nicht noch eitler zu werden), Margarethe, im weißen Kleide, sah aus, wie ich mir die Göttin Freia denke. Aber Deines Vaters Augen suchten oft in unbewachten

Kenner der Verhältnisse in Ostafrika, zu seinem Nachfolger bestimmt sei. Wir geben diese Nachricht indessen nur mit allem Vorbehalte wieder.

* **Berlin**, 13. Juli. Die angeblich in Aussicht stehenden **Zollverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn** einerseits und Deutschland andererseits sind in dieser trockenen Jahreszeit willkommenes Wasser auf die Mühle unserer **Bimetallisten**. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ begnügt sich nicht mehr damit, das große Wort gelassen auszusprechen, „daß lediglich die Doppelwährung die breite und solide Grundlage eines deutsch-österreichisch-ungarischen Zollvertrages sein könne“, sondern träumt schon von der Herstellung der „Münzeinheit“ zwischen beiden Reichen auf dieser Grundlage. Wenn Oesterreich den Zwangscours für Papiergeld beseitige, so sei es vollkommen in der Lage, eine Milliarde Silber aufzunehmen, und träfe es eine solche Maßregel im richtigen Zeitpunkt, so würde, — meint die „B. B.-Z.“ — die Annahme und Durchführung der Doppelwährung seitens der anderen Staaten, einschließlich Deutschlands, dadurch ganz wesentlich erleichtert. Für Deutschland sei das Stattfinden der Zollverhandlungen zwischen beiden Ländern „in der That eine sehr günstige Gelegenheit, um die endliche Lösung der Währungsfrage herbeizuführen.“ Daran bestehe ja kein Zweifel, „daß die Herstellung der Münzeinheit und eines Zollvertrages mit Oesterreich-Ungarn ein Erfolg von gewaltiger Tragweite, eine große Errungenschaft sein würde.“ Ohne die Münzeinheit würde die ungarische Landwirthschaft, welche mit entwerthetem Papiergeld wirthschaftet, durch den Vertrag eine sehr günstige Position gegenüber der auf theures Gold angewiesenen deutschen Landwirthschaft erringen.

Wir bedauern diese Phantasien, welche immerhin geeignet sind, das dringend gebotene Vertrauen in unsere Währungsverhältnisse zum Nachtheil der deutschen wirthschaftlichen Entwickelung zu stören, ebenso sehr, wie es uns erheitert, wenn Herr Dr. Sigl in seinem „**Vaterland**“ den Gedanken an eine zollpolitische Annäherung Oesterreich-Ungarns in folgender drastischen Weise abkanzelt:

„Daß die Preußen und die deutschen Hochverräther in Oesterreich einen deutsch-österreichischen Zollverein für wünschenswerth halten, ist kaum eine Frage; daß sich aber je österreichische Minister von so grandiöser Blindheit finden, welche auf diesen preußischen Wunsch eingehen, möchten wir doch bezweifeln; denn ein solcher Zollverein wäre der Strick zur nachfolgenden „Angliederung“ Deutsch-Oesterreichs ans „Reich“ und das Speck, mit dem die österreichischen Mäuse in diese Falle gelockt werden sollen. Oesterreich mag auf der Hut sein, wenn man in Berlin bereits die Zeit für gekommen erachtet, mit solchen Wünschen, deren wirklicher Zweck nicht zu verkennen ist, an die Oeffentlichkeit hervorzutreten.“

Wozu doch die menschliche Phantasie nicht gelangen kann! Wir unsererseits hoffen, daß Deutschlands Handel und Gewerbe nüchtern genug denken und durch Phantastereien solchen Werths nicht im ruhigen, zielbewußten Fortarbeiten stören lassen werden. Die unnatürliche Abspannungspolitik, welche leider durch Deutschlands Initiative neuerdings inaugurirt worden ist, wird über kurz oder lang in Brüche gelegt werden, ohne daß wir der österreichischen Papiergeldwirthschaft zu Liebe auf die Goldwährung verzichten, dann aber werden wir die Vortheile der Goldwährung erst voll und ganz genießen.

Berlin, 14. Juli. Der Afrikareisende **Clemens Denhardt** soll auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten **Bismarck** nach Deutschland zurückgekehrt sein. Die von demselben mitgebrachten Documente, die zum Theil bis auf ca. 700 Jahre zurückreichen sollen, weisen dem Vernehmen des „Deutsch. Tgbl.“ nach die völlige **Unabhängigkeit Witus** von Zanzibar zur Evidenz nach.

* Das in **Brüssel** erscheinende Blatt „Etoile belge“ meldet die bevorstehende Ankunft des deutschen **Kronprinzen** daselbst und dessen Besuch der Ausstellung in Antwerpen.

* **Aus Prenzlau** wird der „Post“ berichtet: Der Kronprinz hat bekanntlich in Königsberg recht ärgerlich gegen das gutgemeinte, aber doch unangenehme **Blumenwerfen** sich geäußert. Das hat bei uns in Prenzlau nichts geholfen; denn als derselbe bei seinem Besuche zur St. Marienkirche fuhr, stürzte ein Pferd vor der Equipage des Kronprinzen, weil es von den zahlreichen Bouquets, die nach dem Wagen geworfen wurden, scheu geworden war.

* Vor einigen Tagen ist im Bade Tölz der Legations-Secretär bei der preußischen Gesandtschaft in Dresden, **Victor Graf von Waldenburg**, gestorben. Derselbe war der zweite Sohn des vor einigen Monaten gleichfalls gestorbenen Fürsten Friedrich Carl von Hohenlohe-Waldenburg und führte früher den Titel **Prinz von Hohenlohe-Waldenburg**. Im Jahre 1870 aber wurde er veranlaßt, auf diesen Titel zu verzichten und fortan als Graf v. Waldenburg zu leben, weil er eine Dame heirathete, welche den Fürsten von Hohenlohe nicht ebenbürtig war. Sie war zwar auch „von Adel“, sogar die Tochter eines Freiherrn, indeß litt der Fürst Friedrich Carl von Hohenlohe, der ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete der Adelsgeschichte, der Wappen- und Siegelkunde war, nicht, daß der fürstlich Hohenlohe'sche Stammbaum, auf welchem nur Prinzessinnen und Gräfinnen verzeichnet stehen, durch die Heirath seines Sohnes mit einem Freifräulein befleckt wurde. Prinz Victor wurde daher zum Grafen degradirt; trat später in den diplomatischen Dienst und war nacheinander Legations-Secretär in Lissabon, Stockholm, Athen und Dresden. Aehnliche Fälle sind, schreibt die „V. Z.“, in der Familie Hohenlohe schon mehrfach vorgekommen. So hat ein Bruder des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, des früheren Reichstagsabgeordneten und gegenwärtigen Präsidenten des deutschen Colonialvereins, als er die Tochter eines englischen Admirals heirathete, ebenfalls auf seinen Prinzentitel verzichten müssen; er nennt sich seitdem **Graf v. Gleichen** und lebt als Capitän der englischen Marine in London. Der ältere Bruder des Herzogs von Ujest und Fürsten von Hohenlohe-Oehringen hat ferner auf die Nachfolge als Standesherr verzichten müssen, weil er eine Freiin v. Breuning heirathen wollte; ihm selbst ist der Titel als Prinz belassen worden, seine Frau wurde zur Freifrau v. Brauneck ernannt, und denselben Namen führen auch die Kinder.

* **Aus Görlitz** berichtet man, daß der Handelsminister auf eine Beschwerde über das **Verbot des Unterrichts** in der von der Stadt errichteten gewerblichen **Fortbildungsschule** während des Morgengottesdienstes eine abschlägliche Antwort ertheilt hat. Die Wirkung des Erlasses wird die sein, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule von den Lehrlingen nunmehr nicht besucht werden wird.

φ **Posen**, 13. Juli. Mit den Wirren in unserer städtischen Verwaltung sind wir schließlich an den Anfang des Endes angelangt. Die erste Bürgermeisterstelle wird bekanntlich durch den bisherigen Landrath **Müller** zu Marienwerder commissarisch verwaltet; die zweite Bürgermeisterstelle ist vacant, da auch für diese Bürgermeister **Herse** nicht bestätigt worden ist. In der auf morgen anberaumten Stadtverordneten-Sitzung wird die Person des genannten Herrn festgesetzt und die Stelle für eine Neuwahl ausgeschrieben werden. In der Bürgerschaft haben die verschiedenen Ereignisse verschiedene Beurtheilung gefunden. Wir messen besonders einem Punkte größere Bedeutung zu und der betrifft unsere kürzlich organisirte Armenpflege. Nach langjährigen Bemühungen hatte man die Vorurtheile gegen die sogenannte Elberfelder Armenpflege, die wie es immer heißt, für Posen nicht durchführbar sein sollte, auch hierselbst fallen und den einen Theil dieses Systems, die decentralisirte Armenpflege, unter den sehr anerkennenswerthen persönlichen Bemühungen Herse's in's Leben treten lassen. Auch für den ungleich wichtigern zweiten Theil der Aufgabe, die Concentration der Mittel, hatte Herse einen energischen Anlauf genommen. Kundige Männer sagten sich indeß, daß die Ausführung des Werkes wenigstens ein Jahrzehnt lang die Aufsicht eines energischen Mannes erfordere, eines solchen, der seine eigene Schöpfung täglich und stündlich überwache. Mit Herse's Ausscheiden aus der Stadtverwaltung ist nach dieser Seite hin eine schwer zu ersetzende Lücke entstanden.

Posen, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben des Bürgermeisters **Herse** verlesen, in welchem sich derselbe der städtischen Verwaltung aus Anlaß seines Ausscheidens aus derselben verabschiedet und ihr seinen Dank für das ihm stets entgegengebrachte Vertrauen ausspricht; 16 Jahre habe er, zuerst als Stadtrath, sodann als zweiter Bürgermeister im städtischen Dienste gearbeitet, deshalb sei ihm derselbe an das Herz gewachsen, und nur mit schwerem Herzen trenne er sich von der ihm lieb gewordenen Thätigkeit. Der Vorsitzende gab, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Herr Herse nicht mehr an der Spitze der städtischen Verwaltung stehe, und macht geltend, daß die Stadt Posen demselben für seine unermüdliche und aufopfernde Thätigkeit zum größten Dank verpflichtet sei. Dem Antrage, Herrn Herse durch eine von einer Deputation zu überreichende **Adresse** den Dank der städtischen Behörden auszudrücken, wird von der Versammlung einstimmig stattgegeben. Die Stelle des Herrn Herse soll jetzt mit 6000 Mk. neu ausgeschrieben werden. Hr. H. bezog neben den 6000 Mk. Gehalt noch 1000 Mk. persönliche Zulage. Da er die Hälfte des Gehalts als Pension zu beanspruchen hat, stehen ihm 3500 Mk. zu. Der Magistrat hatte nun bei den Stadtverordneten den Antrag gestellt, in Anbetracht der Verdienste des Hrn. Herse um die Commune die Pension auf 4000 Mk. zu erhöhen. Hr. Herse selbst hat jedoch schriftlich die Versammlung, auf seine Pension keine Rücksicht zu nehmen und es bei der gesetzlich festgestellten Pension bewenden zu lassen. Demgemäß wurden ihm 3500 Mk. bewilligt.

Hagen, 13. Juli. Mehrere fortschrittliche Vereine im Kreise Hagen hatten bekanntlich gegen die Aeußerungen der Kanzlers über Hödur und den fortschrittlichen Urwähler Einspruch erhoben. Durch denjenigen aus dem Orte Vörde hat sich der Reichskanzler veranlaßt gefühlt, gegen den Gesammtvorstand des dortigen liberalen Vereins die Beleidigungsklage anzustellen. Der Prozeß findet am 18. d. M. vor der hiesigen Strafkammer statt.

Darmstadt, 13. Juli. Der Fürst von Bulgarien ist auf Schloß Heiligenberg eingetroffen. Er wird mit seinen Eltern in den nächsten Tagen nach England reisen.

Weimar, 12. Juli. Die gestrigen und heutigen Berichte über das Befinden der Prinzessin Elisabeth lauten etwas günstiger; der ärztliche Bericht bekundet zwar noch wenig Schlaf, doch ein „sehr viel ruhigeres“ Verbringen der Nacht und Abnahme des Fiebers. Heute wird langsames Vorschreiten der Besserung gemeldet und hinzugefügt, daß die Patientin mit Appetit etwas genossen. Immerhin ist der Zustand noch ernst genug und es wird auch im günstigsten Falle noch eine geraume Zeit vergehen, ehe eine volle Wiedergenesung eintreten kann. Sonst pflegte der Hof jedes Jahr um diese Zeit nach dem Sommerschloß Wilhelmsthal überzusiedeln; vorgestern sind jedoch nach Eisenach Weisungen ergangen, die Vorbereitungen in Wilhelmsthal einzustellen, da aus Anlaß der Krankheit der Prinzessin der Sommeraufenthalt des Hofes daselbst für dieses Jahr bestimmt aufgegeben ist. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen den lebhaftesten Antheil an der Prinzessin Befinden und lassen sich täglich über den Verlauf der Krankheit telegraphisch Mittheilung machen.

Oesterreich-Ungarn.

BC. **Der Siebenbürger Culturverein**, der rücksichtsloseste Magyarisirungsverein in Ungarn, hat in Niemand Geringerem als in dem Dichter **Maurus Jokai** einen sehr eifrigen Verfechter gefunden. Dieser „Culturverein“, bestimmt das siebenbürgisch-deutsche „Idiom“ durch die magyarische Cultursprache zu ersetzen, verfügt wohl über bedeutende Geldmittel, allein den Heißspornen geht trotz Allem das Magyarisirungswerk in den deutschen Theilen Siebenbürgens zu langsam von Statten. Der berühmte, in Deutschland so viel gefeierte Romancier Maurus Jokai schloß sich den Chauvinisten des siebenbürgischen Culturvereins in folgender origineller Weise an. Um den Preis von 2 Fl. liefert er an Jedermann sein Autogramm und führt den Erlös an den Culturverein ab. Bei der Popularität Jokais wird dem Culturverein unzweifelhaft eine stattliche Summe zufließen. So ostentativ bewährt ein Schriftsteller, der die Popularität seines Namens, den universellen Vertrieb seiner Werke, seine Concurrenz als Dichter weitaus zum größten Theile der deutschen, nur der deutschen Presse verdankt, der neulich erst von den Deutschen in Wien und Prag außerordentlich gefeiert wurde, seine Abneigung gegen das Deutschthum im engeren Vaterlande!

Der Wiener Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn regt anläßlich dieser Jokai-Affäre den bemerkenswerthen Gedanken an, ob es nicht ersprießlich und zu erzielen wäre, daß hervorragende deutsche Schriftsteller zu Gunsten des deutschen Schulvereins in ähnlicher Weise Autogramme abgäben.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Das Ministerium hat mit den Entdeckungen von **Complots** entschiedenes Unglück. Im vorigen Jahre sollte ein großes republikanisches Complot existiren; nach langer Untersuchung erwies es sich als nicht vorhanden. Jetzt ein anarchistisches Complot! Mit einer hier ganz ungewohnten Entfaltung polizeilicher Macht wurden 15 Personen festgenommen. Die Untersuchung, die mit großem Eifer geführt worden, hat eben ergeben, daß das geträumte, gegen den russischen Kaiser geplante Complot nicht existirt. Die Regierung hat sich wieder einmal „geirrt“, und so ist es kein Wunder, wenn die Anarchisten und Socialisten große Protestdemonstrationen in Scene setzen.

England.

London, 13. Juli. General **Wolseley** ist heute Nachmittag mit seinem Stabe auf der Victoria-Station eingetroffen, wo er von der zahlreich anwesenden Menge enthusiastisch begrüßt wurde. — Im **Unterhause** erwiderte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Bourke auf eine Anfrage, welche Punkte in der Pendschdeh-Angelegenheit seitens der englischen Regierung einem Schiedsspruche unterbreitet werden sollten, sei noch Gegenstand der Erwägung. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 13. Juli. **Deputirtenkammer**. Der frühere Ministerpräsident Trikupis erklärte, daß er der jetzigen Regierung bei der Berathung des Budgets und der Finanzgesetze keine Schwierigkeiten bereiten, die Votirung dieser Vorlagen durch die Kammer vielmehr unterstützen werde. Der in Beantwortung der Thronrede vorgeschlagene Adreßentwurf wurde von der Kammer ohne jede Debatte genehmigt. (W. T.)

Aegypten.

* Wie ein Correspondent der „Voss. Ztg.“ aus **Kairo** meldet, sollen sich in Ober-Aegypten **ernste Dinge** vorbereiten. Der **Mahdi** soll sich mit seinen Anhängern auf den Oasenwegen der lybischen Wüste in der Richtung nach der oberägyptischen Stadt Sint befinden und von den Engländern thatsächlich hier erwartet werden. Die Engländer sollen in keiner Weise mißvergnügt über die Ankunft des falschen Propheten sein, da sie durch die kostspieligen Expeditionen im Sudan und durch die klimatischen Schwierigkeiten der Sorge überhoben sind, besondere Vorbereitungen zu dieser kriegerischen Begegnung zu treffen. Sint ist die Hauptstadt Oberägyptens, der südliche Punkt des Eisenbahnnetzes und ein durch seinen früheren Handel mit dem Sudan wohlbekannter Ort. Die Stadt Kairo selber ist überfüllt mit Flüchtigen und den Familien der ehemaligen Garnisonen im Sudan und an der Küste des Rothen Meeres.

Persien.

* Dem englischen Blatte „Standard“ wird aus **Teheran** gemeldet, daß die von den Russen gefangen genommenen Leute des **britischen Consuls Finn**, der Secretär und der Führer desselben, in Meshed angekommen sind. Dieselben berichten, daß die russischen Behörden sie in das Gefängniß geworfen hätten und zwar Jeden in eine besondere Zelle. Der Secretär sei überdies gepeitscht und mit dem Tode bedroht worden, um ihn zu veranlassen, die Namen der englischen geheimen Grenz-Agenten zu nennen. Der Secretär weigerte sich dieses zu thun und wurde eine Zeit lang zu schwerer Arbeit angehalten, dann aber freigelassen.

Von der Marine.

* Ueber den bedeutenden **Unfall**, welcher im Dezember v. J. der deutschen Glattdeck-Corvette „**Marie**“ (Commandant Capitän z. S. Krokisius) an der Küste von Neu-Irland zugestoßen ist, haben wir schon früher eingehend berichtet. Jetzt erhält auch die „Köln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle einen detaillirten Bericht, der im Wesentlichen mit dem früher Mitgetheilten übereinstimmt und dem wir daher zur Ergänzung nur noch Folgendes entnehmen:

Die „Marie“ war am 26. Dezember 1884 an Cap Jeschke vorbeigekommen, hatte am Abend bei der Insel Delalowail geankert, durchfuhr am 27. früh die Steffensstraße und war gegen 9 Uhr vor der bewußten Nagodurchfahrt, wo alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln (Ausguck im Vormars) Handloter u. s. w) getroffen wurden. Der Himmel zeigte nur wenige Wolken und es herrschte fast Windstille, sodaß man die Durchfahrt, an der schmalsten Stelle etwa eine Schiffslänge breit, deutlich sehen konnte. Alles ging nach Wunsch, als etwas nach 9 Uhr die „Marie“ unerwartet ein paar Mal, und zwar mittschiffs leicht stieß. Die Sache war keineswegs besorgnißerregend und man bezweifelte nicht, durch Rückwärtsgehen und Ausbringen von Ankern das Schiff bald wieder frei zu haben. Es würde auch alles gut gegangen sein, hätte sich nicht in diesem Augenblick eine jener heftigen Böen aus Nordwest erhoben, die gern in dieser Jahreszeit so unerwartet und heftig zu sein pflegen. Man muß solche Böen aus eigener Anschauung kennen, die in kurzer Zeit das schlichte Wasser zu mächtigen Wellen aufwühlen, während ein dichter Platzregen den Ausguck in nächster Nähe fast unmöglich macht, um zu wissen, daß dann jedes Schiff in der Nähe dieser unheilsschwangern Korallenriffe die größte Gefahr läuft. Auch bei der „Marie“ wurde dieselbe von Minute zu Minute drohender, denn während einerseits die heftige Böe mit starkem Platzregen das Ausbringen der Anker unendlich erschwerte oder ganz unmöglich machte, setzte die aufgekommene mächtige Dünung von achtern das Schiff, wenn auch nur ganz allmählich, aber sicher immer weiter auf das Riff. Diese Böe wüthete über eine Stunde in ununterbrochener Heftigkeit, aber trotzdem arbeiteten Offiziere wie Mannschaft mit ungeschwächtem Eifer. Sämmtliche Boote gingen zu Wasser, um Warpanker auszubringen, die Rüstanker wurden klar gemacht, am Spill war man ununterbrochen im Gange und man fing an, das Schiff zu entleeren. Diesen bewundernswerthen Anstrengungen konnte selbst die untergehende Sonne kein Ziel setzen, denn erst mit Untergang des Mondes gönnten sich Offiziere und Mannschaft von früh 2 bis 5 Uhr Abtheilungsweise eine kurze Rast. Galt es doch selbst in diesen paar Nachtstunden, neue Vorbereitungen für den grauenden Morgen zu treffen. Auch am 28. war die Brandung so heftig, daß 27 Cm. starke Stahldrahttrossen wiederholt brachen und das Anlandschaffen schwerer Gegenstände (Munition, Reservehölzer, Ketten u. s. w.) sehr erschwert und zum Theil gefährlich wurde. Bei dieser Gelegenheit stießen Barkasse und Kutter zusammen; der letztere erhielt einen Leck und kenterte. In Folge der starken Dünung stieß das Schiff mehrmals heftig auf Ruder und Achtersteven, doch war glücklicher Weise noch keine Beschädigung wahrzunehmen. Am 29. wurde mit derselben zähen Beharrlichkeit fortgefahren, das Schiff durch weitere Anker und Trossen zu sichern sowie durch Entleeren zu erleichtern. Jeder wußte, daß es vor allem der Rettung des Schiffes galt, und gar häufig richtete die Mannschaft ihre Blicke nach dem Commandanten, um in dessen Mienen die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu lesen. Aber dieser brave Capitän, vollbewußt der Schwierigkeit der Lage, wußte durch seine Ruhe und Besonnenheit, durch die Schärfe und Schneidigkeit seiner Befehle auch im entscheidendsten Augenblick seine Leute zur höchsten Anspannung aller ihrer Kräfte aufzumuntern. Und daß die Offiziere dem Beispiele ihres Commandanten nicht nachstanden, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Durch diese unermüdete Eingreifen aller, vom höchsten bis zum niedrigsten, hatte man endlich die Freude, die fast übermenschlichen Anstrengungen nach mehr als 48stündiger harter Arbeit (man muß wissen, was dies in den Tropen heißt) belohnt zu sehen. Das erleichterte Schiff folgte bei jeder größeren Welle langsam dem Einholen der Ankerkette nach tieferm Wasser, endlich gegen 12 Uhr ein donnerndes „Hurrah!“ Die „Marie“ lag wieder frei, eins der schönsten Schiffe der deutschen Marine war gerettet! An sicherer Stelle zu Anker gebracht, gingen sofort Taucher ans Werk, den Schiffsboden zu untersuchen, da alle unsere Kriegsschiffe ausgebildete Taucher an Bord haben. Dabei stellte sich heraus, daß, wenn auch Theile der äußern Schiffsbekleidung aus bestem Teakholz wie Schwefelhölzchen zermalmt waren, doch die innere eiserne Schiffswand der Gewalt der Wogen getrotzt hatte: das Schiff war dicht. Mit dem Rudergeschirr sah es freilich traurig aus; der Hintersteven war gebrochen, die Ruderspirale, eine 7 Mtr. lange und 20 Ctm. im Durchmesser haltende runde Stange aus Schmiedeeisen, verbogen, die Schraube zwar unversehrt, aber der Rahmen, in welchem sie auf- und niedergeht, ebenfalls gebrochen, das Ruder selbst, ein 60 Centner schwerer gewaltiger Körper aus Holz, Eisen und Kupfer, verbogen, concav gekrümmt wie ein Kartenblatt! Es wurden nun am Lande Zimmer- und Schmiedewerkstätten errichtet, und bald ging es rüstig an die Arbeit der Ausbesserung, eine wahre Riesenarbeit, wenn man die besondern, nicht eben günstigen Verhältnisse der Tropen mit berücksichtigt.

V **Kiel**, 13. Juli. Das Schiffsjungen-Schulschiff, Brigg „**Rover**“ ist heute von Körsör nach Kallundborg (Seeland) unter Segel gegangen. — Die Kreuzer-Corvette „**Olga**“ geht morgen von Swinemünde nach Neustadt in See. — Der Aviso „Grille“ ist gestern von hier nach dem Greifswalder Bodden in See gegangen. — Die Kreuzer-Corvette „**Ariadne**“, welche sich gegenwärtig auf der Rhede von Kopenhagen befindet, wird morgen von dort nach Saßnitz auf der Insel Rügen in See gehen. — Die Kreuzer-Corvette „**Sophie**“ beabsichtigt morgen von Arendal (Norwegen) nach Helsingborg (Seeland) unter Segel zu gehen. — Das Cadetten-Schulschiff „**Niobe**“, welches gleich auf der Rhede von Arendal ankert, hat Segelordre nach Leith (Schottland). — Die Kreuzer-Fregatte „**Moltke**“ geht demnächst von den Azoren (St. Miguel) nach Cork (Queenstown) Irland in See.

Danzig, 15. Juli.

* **[Volkszählung.]** Für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung sind nun die ersten ministeriellen Anordnungen erlassen. Danach wird wiederum Vorsorge getroffen werden, daß möglichst bald nach der Zählung den Vorständen der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern handschriftliche Uebersichten des endgiltigen Hauptergebnisses zugestellt werden, ohne daß es eines weiteren Antrages bedarf. Veranstaltungen, welche den Stand der ortsanwesenden Bewohner am Zählungstage wesentlich verändern können, sollen nach Möglichkeit verhindert werden, und es ist wegen Verlegung der auf den 1. Dezember fallenden Kram- und Viehmärkte bereits Vorsorge getroffen.

* **[Interessante Entscheidung.]** Die von dem preußischen Landtag ertheilte nachträgliche Genehmigung zu einer **Etatsüberschreitung**, welche durch die unberechtigte Disposition eines regreßpflichtigen Beamten verursacht worden war, schließt nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. April d. J. nur die Indemnität der Minister, nicht aber die Befreiung jenes **Beamten** von seiner **Regreßverbindlichkeit** in sich. Gegen diesen kann, ohne Rücksicht auf die parlamentarische Genehmigung der Etatsüberschreitung, der Staatsfiskus auf Ersatz klagen. — Dem Baurath H. war von den ressortmäßigen Instanzen zur selbstständigen Leitung der

---

Minuten den Einen, der fehlte, um an diesem Feiertage, der seine edlen Bürgertugenden krönte, sich mit ihm zu freuen. Alexis — Dich suchte er, nach Dir rief sein Herz. Philipp stritt es ab, aber ich, ich kenne Deines Vaters Augen. Ich lese in ihnen, was er denkt!

Und dennoch! Sein Herz krankt in Sehnsucht nach Dir, sein trotziger Kopf sagt „nein“. Und wenn die Frage geht nach Dir, antwortet er kühl: „Mein Sohn Alexis hatte den Wunsch, das tropische Amerika kennen zu lernen, eben jetzt erfüllt er sich diesen Wunsch, deshalb ist er fern.“ So als ob Du blos ein Bischen zum Vergnügen nach Paris wärest. Aber Dir will ich's nicht verhehlen, daß ich ihn jüngst oben im Corridor traf, wie er aus Deinem Zimmer kam — er errötete, da er sich gleichsam ertappt sah und wandte sich finster von mir — zum ersten und einzigen Mal, finster von mir! Einen Ausweg aus diesem Conflict sehe ich noch garnicht. Philipp thut nicht das Mindeste, ihn beizulegen. Er scheint sich für Gott weiß was zu interessiren, nur nicht für Deine Wiederkunft. Er bestrebt sich mit Eifer, bei den bevorstehenden Bürgerschaftswahlen in die Bürgerschaft gewählt zu werden — ich bitte Dich, Der!! Will er da etwa Reden halten über die Nothwendigkeit der Förderung der choreographischen Kunst in unserer Stadt, oder Paragraphen verfassen über die Aufbesserungsbedürftigkeit des Gehalts der Opernchoristinnen? Und er heuchelt — ich sehe ja, daß es Heuchelei ist — ein riesiges Interesse für die oft besprochene Flußcorrection, er lamentirt, wenn's mal Havarie giebt, als ob die Unkosten aus seiner Tasche flößen. Außerdem fängt er an, Deinen Liebhabereien nachzugehen, er sammelt alte geographische Werke. Kurz und gut — so ganz richtig ist es nicht mit ihm. Und der Vater schüttelt oft genug den Kopf dazu. Mit diesem selben Ausdruck der Mißbilligung über alle unklaren Zustände breche ich hier ab, überzeugt, Dir genug von dem erzählt zu haben, was Dich am meisten interessirt: von dem ungerathenen Bruder! Er will zur Beglaubigung noch zwei Worte hier drunten hinsetzen — also: Raum für einen Würdigeren!

Schone Deine Gesundheit! Denn das könnte Deinem Vater vollends das Herz quälen, wenn Du uns drüben erkranktest! Vergiß auch ob der schönen Creolinnen nicht ganz die Frauen dieses Hauses, die Dich schön grüßen lassen, also das Tantchen, Margarethe und Deine Dir treugesinnte Natalie.“ — Dann kam noch eine Seite, beschrieben von Philipp's Zügen.

„Ein gräßliches Frauenzimmer! Und ein Mundwerk! Aber sie verleumdet, Alexis, glaube ihr kein Wort. — Du siehst aus ihrem Geschreibsel, daß wir Alle wohl sind. Ich speciell vielleicht am wenigsten, denn ich bin manchmal ein Bischen heimwehkrank nach Dir, und neidisch obenein! Mensch! Du hast Glück. Im Lande der Creolinnen! Du hast doch Etwas erlebt; wenn's auch traurig war, so war es doch Etwas! Für mich aber — immer Einerlei, immer Einerlei. Die Tage trotten weiter, wie alte Ackergäule. Noch immer nichts Großartiges, noch immer nichts Unerhörtes! Ich ergebe mich mit edler Resignation in das Schicksal, ein Philister zu werden und mit stiller Vaterfreude dereinstens Margarethen's und meinen Jungens die schmutzigen Näschen zu putzen. Ich denke, wir werden glücklich sein. Noch ist Margarethe sehr schwesterlich — sie hält mich gewaltig knapp mit Zärtlichkeit. Na, die Flammen erwachen wohl noch. — Schreibe uns! Mir besonders von den Creolinnen. Dein Kerl von Eisenhardt hat sich hoffentlich als Stütze bewährt, daß Du doch ein deutsches Blut um Dich hast. Ich eröffne Dir bei Eastern und Webs in Panama einen Credit — der Alte weiß es nicht — es geht also auf mein Privatconto, sei also nicht zu üppig, mein Sohn — die Creolinnen sehen auch wohl mehr auf Liebe als auf goldene Armspangen. Schreibe mir sehr ausführlich, besonders wenn es Dir etwa nicht gut gehen sollte. Dein Philipp.“

Alexis lachte und weinte, er ward wie ein Kind. „Philipp“, stammelte er, in die Briefblätter schauend, als wären sie das Antlitz seines Bruders, „Du lieber, toller, großherziger, guter Philipp! Oh, wie ich ihn durchschaue. Du, du . . . Oh, wie wird Margarethe Dich ewig lieben und beglücken, wenn sie Dich erst ganz kennt, wie ich Dich kenne! Ich sterbe für sie bald — bald. Ich gehöre einer Andern — Margarethe wird mich vergessen und Dich wärmer umfangen. — Und Natalie — was lese ich aus ihrem Brief. Natalie, Du liebst meinen Vater! Und Du weißt es selbst noch nicht, will mir scheinen, denn Du verräthst Dich wie ein Kind. Mein Vater!“

Er warf sich nieder, er weinte. Nur der Himmel über ihm sah diese heiligen Thränen sehnsüchtiger Liebe, die aus Männeraugen um einen Vater flossen. (Fortsetzung folgt.)

Bau eines Regierungsgebäudes übertragen worden, mit der Weisung, nach Maßgabe der Kostenanschläge und Zeichnungen den Bau auszuführen. H. führte den Auftrag aus, überschritt aber bei der Bauausführung, indem er eleganter baute, als ihm aufgegeben war, den Kostenanschlag um 24 343 M, welche Etatsüberschreitung vom Landtage nachträglich genehmigt wurde. Auf die Klage des Fiskus wurde H. zum Ersatz von 22 411 M in beiden Instanzen verurtheilt, und die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen.

8 **Marienburg**, 14. Juli. Wie uns noch mitgetheilt wird, sind durch das starke Hagelwetter und den großen Gewitterregen von vorgestern noch besonders die Ortschaften Simonsdorf, Gnojau, Kl. Montau, Gr. Montau, Renkau, Biesterfelde, Kunzendorf und Altweichsel heimgesucht worden. In starken dichten Massen, bis zur Größe von Taubeneiern sind die Hagelschlossen herniedergefallen und haben ungeheure Verwüstungen auf den Feldern angerichtet, so daß auf manchen Besitzungen das Getreide vollständig vernichtet sein soll. Dem Besitzer Blievernich in Gr. Montau wurden am Sonntag Nachmittag, kurze Zeit nachdem das Unwetter begonnen hatte, vier Stück Vieh auf der Weide durch einen Blitzstrahl getödtet.

Tiegenhof, 14. Juli. Roggen und Raps schreiten mächtig der Reife entgegen. Raps beginnt man in unserer Gegend bereits zu schneiden, und Roggen wird zweifellos Ende der Woche an vielen Stellen ebenfalls geschnitten werden. Weizen wie Sommergetreide stehen brillant, ebenso die Zuckerrüben und Kartoffeln. (Werd.-Ztg.)

Gollub, 12. Juli. Gestern wurde auf dem hiesigen Amtsgericht in der Subhastation das dem Rittmeister a. D. Kern gehörige Gut Neudorf verkauft und hat der frühere Inhaber dieses Gutes Carl Hennig-Dembowalonka dasselbe für 150 400 M erstanden.

⊙ **Lauenburg**, 14. Juli. Die Vorbereitungen für das hier am 18. und 19. d. Mts. stattfindende Provinzial-Sängerfest schreiten rüstig vorwärts und fast täglich finden sich die verschiedenen Fest-Comités zusammen, um die nothwendigen Arrangements für den würdigen Empfang der Gäste und eine angemessene Ausschmückung der Stadt zu treffen. Es haben sich bis jetzt 13 auswärtige Vereine mit zusammen 260 Sängern angemeldet, welche vorwiegend in Privat-Quartieren untergebracht sind. — Wie aus dem von hier ca. ½ Meile entfernten Dorfe Leggewiese berichtet wird, ist daselbst in den letzten Tagen an mehreren Hunden die Tollwuth constatirt. Die stattgefundene Obduction soll ergeben haben, daß sich in dem Magen eines der Hunde Haare, Gras, Holz u. A. vorgefunden hat und es wird daraus merkwürdiger Weise die genannte Krankheitserscheinung gefolgert. Unseres Wissens hat das Vorhandensein dieser Stoffe im Magen des Hundes mit der Tollwuth absolut nichts zu thun, da dies auch bei ganz gesunden Thieren eine bekannte Erscheinung ist, zumal der Sitz der Tollwuth nicht im Magen, sondern im Gehirn des Hundes zu suchen ist. Da nun die Nachrichten über Tollwuth der Hunde in unserm Kreise sich fortwährend mehren und fast wöchentlich die übertriebensten Berichte darüber verbreitet werden, so liegt es im öffentlichen Interesse, daß in allen derartigen Fällen die strengste wissenschaftliche Untersuchung Platz greift, damit das Publikum nicht durch Unwissenheit und falsche Ansichten irre geführt und unnöthiger Weise ängstlich gemacht wird.

* In der Generalversammlung des conservativen Vereins der Kreise Schlawe-Rummelsburg, welche am 8 d. Mts. in Schlawe stattfand, hat Herr v. Below-Saleske, von seiner Candidatur für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause Abstand zu nehmen.

Insterburg, 13. Juli. Am heutigen Tage wird aus der hiesigen Straf-Anstalt der bisherige Gefangene Matthias Stahl entlassen. Derselbe wurde im Jahre 1860 beschuldigt, seine Braut ermordet zu haben. In Folge dessen wurde er zum Tode verurtheilt, dann aber zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt. Nach einem 24½jährigen Aufenthalte im Zuchthause ist seine Begnadigung erfolgt. Stahl hat inzwischen ein Alter von 49 Jahren erreicht. (Ostd. Vksztg.)

Zuschrift an die Redaction.

Da die aus der Cellulose-Fabrik ausströmenden Dünste die Bewohner der Stadt so belästigen, so wäre es sehr erwünscht, daß ein zusammentretendes Comité sich an diejenige Behörde wende, die der Fabrik die Concession ertheilt hat, und wenn diese ein Einschreiten verweigert, so giebt es doch noch höhere Instanzen! W.

Landwirthschaftliches.

[Die neue Ernte in Ungarn.] Die in Ungarn vorgeschrittene Weizen-Ernte und die häufiger vorgenommenen Druschproben bestätigen im Allgemeinen die bisherigen Schätzungen über Ertrag und Qualität dieser Frucht, und das Urtheil darüber ist ein recht günstiges. Die volle Mittel-Ernte in Weizen scheint eine Thatsache zu sein, mit welcher man heute bereits rechnet, und bezüglich der Qualitäten herrscht überall nur volles Lob, vorausgesetzt natürlich, daß die Ernte auch gut eingebracht und nicht etwa durch starke Regenfälle beeinträchtigt wird. Die Qualität des Roggens befriedigt vollständig, aber das quantitative Ergebniß ist kein so befriedigendes, als man bisher angenommen hat. Die Ernte der Gerste, welche am meisten durch Dürre und Hitze gelitten hat, wird diesmal vornehmlich geringe Qualitäten liefern, da die Frucht meist nothreif geworden, der Kern mager und schmal geblieben ist und die Farbe gerade in der letzten Woche durch die starken Regenfälle verdorben wurde. Die reichliche Schüttung, welche man in Gerste erwartet, kann natürlich für die mindere Qualität keinen Ersatz bieten. Auch der Hafer verspricht ein mageres Resultat in beiden Richtungen, dagegen entwickelt sich der Mais, und nicht nur im Inlande, sondern auch in Rumänien seit dieser Woche prachtvoll, demzufolge das Ausgebot in alter Waare drängender wird und die Preise rasch zurückgehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Der Tenorist L. Mierzwinski erhielt vor einigen Tagen in Begleitung einer Zuschrift des deutschen Generalconsuls in Warschau, Baron Rechenberg, als Geschenk des deutschen Kaisers eine prachtvolle goldene Remontoir-Uhr zugestellt. Dieselbe hat auf der Vorderseite die Chiffre „W" in Brillanten gefaßt und auf der Rückseite das Datum „22. März 1885", ebenfalls in Brillanten.

* Zwei Taxatoren des hiesigen preußischen Leihhauses (Actiengesellschaft) und fünf Handelsleute sind, wie man der „Nordd. Allg. Ztg." von hier telegraphirt, von der Criminalpolizei wegen Betruges festgenommen worden.

Wiesbaden, 13. Juli. Bei dem Königl. Polizei-Präsidium sind bis heute Vormittag 13 Typhus-Erkrankungen angemeldet worden.

* Aus Jena schreibt man dem „Leipz. Tagebl.", daß dieser Tage daselbst von dem Colossalstandbilde Johann Friedrichs des Großmüthigen auf dem Marktplatze die Klinge des Kurschwertes entwendet worden ist. Auf dem Denkmale wurde ... eine Farbenmine vorgefunden.

* [Die fünf Zeiten am Bodensee.] Einen schlagenden Beweis für die Nothwendigkeit der Einführung einer einheitlichen Weltzeit erhält der Reisende am Bodensee. An den Ufern desselben gelten nicht weniger als fünf verschiedene Zeiten. Es rechnen nämlich die österreichischen Verkehrsanstalten (Bregenz) nach Prager Zeit, die bayrischen (Lindau) nach Münchener, die württembergischen (Friedrichshafen) nach Stuttgarter, die badischen (Konstanz) nach Karlsruher und die schweizerischen (Rorschach, Romanshorn) nach Berner Zeit. Nun differirt z. B. die schweizerische gegen die österreichische Zeit um nicht weniger als 28 Minuten, so daß der aus Oesterreich kommende Reisende in St. Margarethen (Canton Appenzell) seine Uhr, um sie mit der Schweizer Zeit in Einklang zu bringen, um fast eine halbe Stunde zurückdrehen muß. Eine Abstellung dieser Zerfahrenheit in der Zeitrechnung wäre dringend zu wünschen.

* [Attentat auf einen Geldbriefträger.] In Unterbach bei Düsseldorf wurde am Freitag ein Briefträger von zwei Menschen überfallen und eines Geldbriefes von 3000 M beraubt. Die Thäter sind entkommen.

[Der Prozeß Sbarbaro], der seit einigen Wochen in Rom verhandelt wurde, ist durch Urtheil des Gerichtshofs vorgestern beendet worden. Professor Sbarbaro wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, wobei jedoch die Untersuchungshaft, die bereits sieben Monate gedauert hat, nicht in Anrechnung gebracht werden soll. Der Staatsanwalt hatte 7½ Jahre Gefängniß beantragt. Die Anklagerede des Staatsanwalts nahm 2 Sitzungen in Anspruch. Sbarbaro unterbrach den öffentlichen Ankläger so oft, daß der Präsident ihn aus dem Saale wollte schaffen lassen, und der Vertheidiger Muratori mehrmals drohte, die Vertheidigung niederzulegen. Der Staatsanwalt zerpflückte unbarmherzig den Ruhmeskranz, den mehrere Zeugen um des Angeklagten Haupt hatten winden wollen, und stellte ihn als einen extravaganten, über alles Maß ehrgeizigen und hochmüthigen Menschen ohne Zucht und Selbsterziehung dar, der auf seiner akademischen Laufbahn in Folge eigener Schuld Unglück gehabt und nun zu den niedrigsten Waffen der Verleumdung und Lästerung gegriffen habe, um sich wieder emporzubringen. Die Anklage lautete nicht auf Erpressung, sondern auf Bedrohung hoher Beamter. „Möge das Gericht", so schloß der Staatsanwalt, „nicht an Sbarbaro denken, der (zur Zeit des Freiheitskampfes) mitten unter den Karabinieren stand, sondern an den Sbarbaro, welcher der Nährer des öffentlichen Skandals ist." Von der ganzen italienischen Presse hat ihn allein das „Journal de Rome" in Schutz genommen, weil es vielleicht hoffte, ihn eines Tages zu den Füßen des Papstes zu sehen, um den Fischerring zu küssen.

Standesamt.

Vom 14. Juli.

Geburten: Schlossergef. Theodor Hopp, S. — Polizei-Bureau-Diätar Eugen Ley, T. — Arb. August Wesierski, S. — Zimmergef. Paul Pompecki, S. — Arb. Martin Reinkowski, S. — Böttchermeister Frdr. Fahse, T. — Schiffszimmergef. Heinr. Miehlke, T. — Tischlergef. Gottlieb Paulin, S. — Prov.-Steuer-Secr. Maximilian Dombrowski, S.

Aufgebote: Königl. Amtsrichter Ernst Kruska in Pr. Stargard und Martha Schmidt daselbst. — Arbeiter Carl Julius Schlatter und Julie Rosalie Patock.

Heirathen: Zahlmeister im ostpr. Füsilier-Regt. Nr. 33 Andreas Treckt in Königsberg und Martha Thusnelda Clara Unger hier. — Schneidermeister Carl August Schlawjinski und Hulda Alwine Albertine Münchow. — Kaufmann Franz Pawlowski und Maria Anna Schust. — Schneidergef. Julius Jacob Bieski und Franziska Maria Lefanczyk. — Conditorei-Besitzer Hermann Benjamin Fedderau und Clara Jeanette Single. — Zimmergef. Franz Valentin Stanzel und Emma Therese Kajewski.

Todesfälle: S. d. Schlossergef. Julius Kriegs, 1 J. — Wittwe Sara Ewert, geb. Sielaff, 86 J. — S. d. Schlossergef. Georg Ammer, 6 M. — S. d. Arb. August Frank, 5 M. — S. d. Arb. Johann Scheffler, 1 J. — Wittwe Albertine Migge, geb. Petersohn, 67 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233½. Franzosen 243. Lombarden 111¼. Ungar. 4% Goldrente 81¼. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 14. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 285,80. 4% Ungar. Goldrente 99,35. Tendenz: still.

Paris, 14. Juli. Wegen des Nationalfestes keine Börse.

London, 14. Juli. (Schlußcourse.) Consols 100 1/16. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 93⅛. Türken 16⅜. 4% ungar. Goldrente 78. Aegypter 65½. Platzdiscont ⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rüben-Rohzucker 15.

Petersburg, 14. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 24. 2. Orient-Anleihe 91. 3. Orient-Anleihe 91¾.

Petersburg, 13. Juli. Kassenbestand 106 761 984 Rbl., Escomptirte Effecten 22 837 983 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 112 753 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 3 071 520 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 13 880 059 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 32 492 668 Rbl., Sonstige Contocurrente 67 113 749 Rbl. Verzinsliche Depots 28 812 648 Rbl.

Glasgow, 13. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7700 gegen 10 100 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 13 Juli (Schluß-Course) Wechsel auf Berlin 94⅝. Wechsel auf London 4,84½. Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,21¼. 4% fundirte Anleihe von 1877 122½, Erie-Bahn-Actien 11¾, Newyorker Centralb.-Actien 91¾, Chicago-North-Western-Actien 95, Lake-Shore-Actien 60⅞, Central-Pacific-Actien 31¾. Northern Pacific-Preferred-Actien 42½, Louisville und Nashville-Actien 36⅜, Union Pacific-Actien 53⅛ Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 75¼, Reading u. Philadelphia-Actien 14⅜, Wabash Preferred-Actien 6, Illinois Centralbahn-Actien 127½, Erie-Second-Bonds 57¼. Central-Pacific-Bonds 111½. —

Verloosungen.

Petersburg, 13. Juli. Ziehung der russischen Prämienanleihe von 1864. 200 000 Rbl. Nr. 8 Ser. 16 738, 75 000 Rbl. Nr. 49 Ser. 9168, 40 000 Rbl. Nr. 3 Ser. 16 356, 25 000 Rbl. Nr. 33 Ser. 16 345, je 10 000 Rbl. Nr. 28 Ser. 8793, Nr. 15 Ser. 11 458, Nr. 36 Ser. 11 755, je 8000 Rbl. Nr. 1 Ser. 17 914, Nr. 18 Ser. 10 573, Nr. 15 Ser. 9449, Nr. 34 Ser. 19 183, Nr. 38 Ser. 10 711, je 5000 Rbl. Nr. 14 Ser. 1910, Nr. 21 Ser. 11 249, Nr. 38 Ser. 16 827, Nr. 44 Ser. 531, Nr. 35 Ser. 14 898, Nr. 19 Ser. 8248, Nr. 42 Ser. 2628, Nr. 31 Ser. 3529, je 1000 Rbl. Nr. 28 Ser. 11 436 Nr. 43 Ser. 16 799, Nr. 5 Ser. 18 731, Nr. 18 Ser. 4611, Nr. 1 Ser. 7171, Nr. 14 Ser. 3130, Nr. 23 Ser. 11 991, Nr. 31 Ser. 7179, Nr. 47 Ser. 1206, Nr. 14 Ser. 3539, Nr. 14 Ser. 8812, Nr. 45 Ser. 8213, Nr. 40 Ser. 13 896, Nr. 19 Ser. 7133, Nr. 11 Ser. 18 007 Nr. 22 Ser. 3315, Nr. 42 Ser. 8818, Nr. 18 Ser. 6652, Nr. 10 Ser. 3086, Nr. 38 Ser. 9387.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 12. Juli. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup ꝛc. von Max Sabersky.) Ia. Kartoffelstärke und Mehl 18,75 — 19,00 M, IIa Kartoffelstärke und Mehl 17,00 bis 17½ M, feuchte Kartoffelstärke 9,60 M, gelber Syrup 20 bis 22 M, Capillairsyrup 24—25 M, do. Export 25,00—25,50 M, Traubenzucker-Capillair 24,50—25,00 M, do. gelber Ia., 23,00 M, Rum-Couleur 34,00 M, Bier-Couleur 33,00 M, Dextrin, gelb und weiß 28,00—28,50 M, do. secunda 25—26 M, Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M, do. großstückige 37—38 M, Hallesche und schlesische 37,00—37,50 M, Schabestärke 28—30,00 M, Maisstärke 30—31 M, Reisstärke (Strahlen) 42,50 M, Reisstückenstärke 41,50 M Alles pr 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Juli. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Hotel d'Oliva. Schneider n. Gemahlin a. Carthaus, Oberförster. Witt a. Königsberg, Aichungs-Inspector. Sichla a. Marienwerder, Postsecretär. Wolter a. Berlin, Rentier. Israel a. Oppenheim, Davidsohn a. Lezen, Bäcker, Steifert, Müller und Ellert a. Berlin.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt. A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Großonkel, der Rentier

Ferdinand Piltz,

im 77. Lebensjahre.
Dieses zeigen tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 14. Juli 1885.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 4 Uhr vom Leichenhause des neuen St. Katharinen-Kirchhofes aus statt. (2152

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 9. März cr. stattgehabten Auslosung zur planmäßigen Amortisation pro 1885 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 5 Stück Littr. A à 2000 M. Nr. 222, 232, 294, 300, 339.
b. 10 Stück Littr. B à 1000 M. Nr. 313, 344, 348, 355, 361, 439, 449, 482, 491.
c. 11 Stück Littr. C à 500 M. Nr. 0007, 0344, 0833, 0900, 0953, 0974, 1076, 1391, 1392, 1393, 1395.
d. 16 Stück Littr. D à 200 M. Nr. 0042, 0077, 0102, 0109, 0467, 1004, 1016, 1060, 1660, 1693, 1785, 1840, 1841, 1887, 1961, 1995.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung zum 1. October cr. gekündigt werden, werden hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. October cr. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1886 und folgende, sowie der Zinsscheinanweisungen in Danzig bei der Kämmerei-Hauptkasse, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. v. Rothschild u. Söhne erhoben werden können.
Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1. April 1886 und folgende wird der Betrag desselben an der Kapitalsumme gekürzt. (2106
Danzig, den 13. März 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 248 zur Firma: **Jacob Rau vormals Otto Höltzel** hier eingetragen:
Das Geschäft wird nach dem am 30. März d. Js. erfolgten Tode des Inhabers von dessen Wittwe, **Flora Rau**, geb. Pick hier, für sich und Namens der Erben fortgesetzt. (2128
Graudenz, den 10. Juli 1885.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 10. Juli 1885 ist am 11. Juli 1885 die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Rosenberg** ebendaselbst unter der Firma
H. Rosenberg
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 376 eingetragen. (2127
Graudenz, den 10. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht.

Jagd-Verpachtung.

Sonnabend, den 25. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, wird die Jagd auf der Feldmark Czattkau, im Gasthause „Vogelgreif" hierselbst, öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden auf die Zeit von 3 resp. 6 Jahren verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
Czattkau, den 12. Juli 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
G. Willems. (2087

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den
General-Agenten Otto Paulsen
in **Danzig**, Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.
Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Aprikosen, Ananas, vorzügliche Apfelsinen und Citronen

empfiehlt

J. G. Amort Nachfolger, Hermann Lepp. (2145

Besser als jedes Haarwuchsmittel

ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schinnen, Schuppen, Staub, Schweiß etc. Habe zu diesem Zwecke in meinem Friseur-Salon die nöthigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefl. Benutzung.
H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.
Filiale Zoppot: Seestraße Nr. 36.
Specialität: Poröse Haartouren für Damen und Herren. (2097

Große Königsberger kunstgewerbliche Ausstellungs-Lotterie.

Staatlich genehmigt. — Ziehung den 10. August 1885.
Der erste Hauptgewinn besteht aus 5 completen, schweren silbernen Tafelaufsätzen und einem kostbaren Brillantschmuck, der zweite und dritte Hauptgewinn aus prächtigen vergoldeten Tafel-Aufsätzen und anderer reichster Silber-Ausstattung.

I. Hauptgewinn, Werth 20 000 Mark.
II. Hauptgewinn, Werth 15 000 Mark.
III. Hauptgewinn, Werth 10 000 Mark.

Außerdem 37 Hauptgewinne von 500 bis 5000 M. und 8050 Gewinne von 5 bis 100 M. Kein Gewinn unter 5 M. Auf 12 Loose 1 Gewinn, daher günstigste Gewinn-Chancen!
Loose a 3 M., 11 Loose für 30 M., Gewinnlisten a 25 ₰ versendet franco der unterzeichnete Haupt-Debit.
In Danzig sind Loose in der Exped. dieser Zeitung und bei Herrn Th. Bertling zu haben. (2099

Braun & Weber,
Haupt-Debit der Königsberger Ausstellungs-Loose, Königsberg in Pr., Französische Straße 22.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Altersversorgung. Versicherung von **Renten** jeder Art, wie von **Aussteuer**-Capitalien mit und ohne Rückgewähr.
Die Anstalt ist die **bedeutendste Renten-Anstalt Deutschlands.** Es betragen die 1885 **baar** zu zahlenden Renten 1 931 468,95 und die **Gesammt-Activa** zur Zeit **über** 58 000 000 M. Die Anstalt, gegründet **1839**, steht unter der speciellen **Aufsicht des Staates** und bietet ihren Mitgliedern die Garantie **größter Solidität** der Verwaltung und **unbedingte Sicherheit** für Erfüllung aller statutenmäßigen Verpflichtungen.
Drucksachen sind beim Unterzeichneten zu haben, welcher auch mündlich gern weitere Auskunft ertheilt. (2146

P. Pape,
Danzig, Hundegasse No. 93,
Haupt-Agent.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.
Anträge und Prospecte verabfolgen gratis

H. Jul. Schultz,
General-Agent,
6194) Comtoir: Heiligegeistgasse No. 77.

Bad Wildungen.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** etc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** etc. erledigt: (2098
Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.



Glasirte Thonröhren

zu Entwässerungsanlagen, Durchlässen etc., Gußeiserne Röhren zu Wasserleitungen, Schmiedeeiserne Röhren zu Wasser- u. Dampfleitungen, Chamottesteine empfehlen billigst

Loche & Hoffmann
1116) **Comtoir: Milchkannengasse 18, 1. Etage.**



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [2105

Nerven-leiden, Magen- und **Unterleibsleiden,** sexuelle Krankheiten und **Schwächezustände** werden erfolgreich behandelt. Billige Preise. — Ausführliche Prospecte gratis durch die **diätetische** und **Wasserheilanstalt** (2022
Brunnthal bei München.
Aerztl. Dirigent: **Dr. med. Loh.**

„Schutzmarke"

Ob zu Hause oder in der Sommerfrische!

Jedermann prüfe das Trinkwasser durch den Zusatz der Reagens-Flüssigkeit **„Selbstschutz"** ob dasselbe ohne **Gefahr** für die **Gesundheit** und mit **Appetit** genossen werden kann.
Angabe zur **Verbesserung** der Wässer wird mit beigegeben. Von hohen Königlichen Behörden und Aerzten empfohlen.
Preis a Flacon 40 ₰, wo keine Verkaufsstellen zuzüglich 20 ₰ Porto für 1 bis 3 Flacons. (1640
Quedlinburg am Harz.
Richard Otto, Apotheker.

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter. Ausstellung Berlin 1883; Goldene Medaille. Centner 17,50 M. Probe 5 Kg. 2,50 M. postfr.
Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Wollene Schlafdecken, Daunendecken, echte **Kameelhaar-Decken** empfiehlt die Bettwaaren-Handlung von
C. Lehmkuhl,
Wollwebergasse 19.

Nasse & trockene
Flechten, Gicht u. rheumat. Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2. Bösartige Knochengeschwüre u. dgl. durch Nr. 1. Salzfluß, offene Füße u. Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten u. bewährten Schrader'schen Indian-Pflasters (à Paq. Mt. 3.
Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Durch viele Apotheken zu beziehen.
Berlin: Strauß-Apoth., Stralauerstr. Nr. 47. Einhorn-Apoth., Kurstr. 34.

160 vollstdg. versch. garant. ächte Briefm. aller Welttheile vers. für 1 M. Porto extra **Ludw. Grotrian,** Goslar a. H. Alte Preuß. bez. deutsche Marken u. Couverts k. z. h. Preisen.

Hypothekencapitalien will eine Versicher.-Gesellschaft gegen 1. Hyp. a $4^1/_4$—$4^1/_2$ % ausleih. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch,** Hundegasse 60.



Hayward's ORIGINAL-Feuerlösch-Handgranaten.

Zum Patent angemeldet. Von Jedermann ohne Vorbereitung zu benutzen.
Preis pro Dutzend M. 46 incl. Verpackung. Explodiren nicht, daher vollständig gefahrlos. Löschkraft wie $2^1/_2$ zu 1 gegen minderwerthige Nachahmungen. (Nicht zu verwechseln mit den Harden „STAR" Granaten.)

CYANIT, feuerfeste flüssige Anstrichmasse.

Einzig bewährtes Feuerschutzmittel farblos M. 2.50, gefärbt M. 3 pro Ltr. Wirkung permanent nach einmaliger Anwendung.
Monopol für's Deutsche Reich: Carl Gust. Hoffmann, Leipzig, Brühl 44 I.
Prospecte gratis und franco. Stets auf Lager. Respectable Vertreter gesucht.

Geschäfts-Eröffnung.

Nach 21 jähriger Thätigkeit im Geschäfte der Herren **Haußmann und Krüger** habe ich nach Auflösung der Firma am hiesigen Platze,
Hundegasse 37, Eingang Melzergasse,
ein
Cigarren- und Tabaks-Geschäft
eröffnet.
Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne
Hochachtungsvoll
Johann Gelinsky.
Danzig, den 15. Juli 1885. (2114

TEUTONIA,

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-Versicherungsbank in Leipzig,
errichtet 1852,

Einrichtung der steigenden Dividende. Folge davon: Fortgesetzte Erniedrigung der Beitragszahlungen bei zunehmendem Alter. Die Dividende für das Jahr 1884 beträgt beispielsweise für die Versicherungen mit Dividendeberechtigung, welche abgeschlossen wurden
im Jahre 1873: 29,93 Procent der Jahresprämie,
" " 1863: 57,14 " " "
" " 1853: 84,35 " " "
Dabei sind die Prämien von vornherein wesentlich niedriger als bei anderen Gesellschaften für Versicherungen mit Anspruch auf Dividende.
Alles Nähere aus den Statuten und Prospecten!
Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich
Die General-Agentur
Joseph Morwitz,
Vorstädtschen Graben Nr. 58,

sowie die Agenten:
V. R. Fethke, Danzig.
Rud. Harder, "
O. Cieskowski, St Albrecht.
A. Bischoff, Dirschau.
J. Kather, "
Joseph Schroeter, Elbing.
Franz Stoll, Marienburg.
W. Steinke, Flatow.
A. Hüske, Jastrow.
C. Schneider, Krojanke.
Fritz Venske, Culm.
C. von Preetzmann, Culmsee.
R. Pohlmann, Neuenburg.
C. G. Zemke, Schloppe.
Benno Richter, Thron.
F. A. Matheus, Riesenburg.
Borchheim & Rosenberg, Neustadt.
Richard Scheele, Pr. Stargard.
L. Mück, Carthaus.
Otto Herr, Marienwerder.
R. Schmidt, Briesen.
C. W. Andrée, Dt. Eylau.
Julius Holm, Graudenz.
Paul Lotz, Konitz.
Fritz Krebs, Konitz.
F. Stoewer, Löbau.
R. Weberstädt, Mewe.
C. Schuhmacher, Rehden.
P. Braune, Schwetz.
M. Salamon, Lobsens. (2100

Banque Générale du Commerce, Allgemeine Handelsbank,

Paris.

Disconto von Wechseln auf französische Haupt- und Nebenplätze, sowie auf alle Bankplätze Europa's; die Valuta wird zum jeweiligen Tagescourse plus ⅛ Commission berechnet.
Cheques auf alle continentale Bankplätze.
Eröffnung von Conto-Corrents mit Cheque-Verkehr und Accept-Credit.
Warrants auf Waaren; sofortige Auszahlung gegen Vorlagen von Connoissements oder Duplicat-Frachtbriefen.
Reserve-Ordres gegen 1 Proc. Courtage.
Emission von Actien auf feste Rechnung. (1114
Paris, den 20. Juni 1885.
Banque Générale du Commerce, Allgemeine Handelsbank,
Die Direction.

Zurückgesetzte Handschuhe!

Glacee- und waschlederne Handschuhe, diverse Stoffhandschuhe, englische Patent-Reithandschuhe
(mit und ohne Besatz) in kleinen Nummern
offerirt (2126
C. Treptow,
53, Jopengasse 53.

Dach-Eindeckungen

mit bestem englischen Dachschiefer, prima Holzcement, Asphalt-Dachpappen
in jeder beliebigen Stärke als: **Leistendach und einfaches glattes Dach,** sowie als **doppellagiges Klebedach.**
Asphaltirungen und Isolirungen
mit bestem **Seyssel-** und **Limmer-Asphalt**
übernehme zur Ausführung durch meine sachverständigen geprüften Arbeiter unter meiner vieljährigen Garantie, ebenso **Anstrich und Verdichtung alter schadhafter Pappdächer und Reparatur von Schieferdächern aller Art.**
Eduard Rothenberg,
Asphalt-Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Comtoir: **Jopengasse 12.** (1141





Feldbahn-Fabrik

von

Orenstein & Koppel,

Berlin SW., Tempelhofer Ufer Nr. 30. | **Dortmund,** Märkische Straße Nr. 59.

Patent-Stahl-Bahnen
a. für **land- u. forstwirthschaftliche** Zwecke **aller** Art, auch für den **directen** Bahn-Transport der Ackerwagen,
b. speziell für Moordamm-Culturen, **Schweders** Patent-System.

Circa 250 Anerkenntnisse der renommirtesten Landwirthe. | **Probe-** / **Mieths-** weise Ueberlassung der Bahnen.
Illustrirte Preislisten gratis und franco. (1157

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. (9660
M. M. Catz, Crefeld.

Den **Herren Gutsbesitzern** empfehle meinen großen Vorrath
trockener Schindeln.
Da ich geneigt bin mein Lager sobald als möglich zu räumen, so möchte ich die **Anfertigung von Schindeldächern** für einen **sehr soliden Preis übernehmen** und bitte um baldgefällige Aufträge. (2088
Für die von mir ausgeführte Arbeit leiste ich 20 jährige Garantie.
S. Mendel-Schereszewski,
Königsberg i. Pr., Knochenstraße 63.

Ausdauerndes edles Offizierpferd,

$4^1/_4$ Jahr alt, Wallach, braun, 1,63 Meter gr., sicher im Terrain, steht in **Kattlau** bei Bahnhof Montowo zum Verkauf. (1986

Spielkarten.

Eine Fabrik, welche Specialität **„wasserdicht"** in den verschiedensten Zeichnungen und Preislagen fertigt, wünscht die Vertretung und Einführung für Danzig einer geeigneten Persönlichkeit zu übertragen.
Gef. Adressen mit Referenzen unter Nr. 1987 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 anst. gewandte Schänkerin, welche 8 J. a. ein. Stelle war, empf. **J. Dau.**

Lehrlings-Gesuch.

Für ihr Weißwaaren- und Gardinen-Geschäft suchen einen
jungen Mann
mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Vergütung
als Lehrling
Domnick & Schäfer,
2143) **63, Langgasse 63.**

Für ein Colonialwaaren-en-gros-Geschäft wird ein
Lehrling
gegen Remuneration gesucht.
Adr. u. 1982 i. d. E. d. Z. e.

Eine Hotelwirthin

(perfecte Köchin) sucht von sofort oder 1. Oktober bei hohem Gehalt (1984
Oscar Schultz,
Hotel Deuscher Hof, Culmsee.

Für eine auswärtige Brauerei wird per 1. August ein
geübter Buchhalter
gesucht. Selbstgeschriebene Gesuche sind unter Nr. 2030 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein anständiges junges Mädchen, 22 Jahre alt, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, wenn auch ohne Gehalt. Adr. u. 2059 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine tüchtige Kindergärtnerin 2. Kl. sucht zum 1. October eine Stelle. Gefl. Adressen werden unter 2147 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Herr sucht eine

Wohnung

von zwei bis drei Zimmern, unmöblirt, für 500—600 Mk., möglichst Langgasse oder deren Nähe zu miethen.
Offerten mit näheren Angaben erbeten unter Nr. 2142 in d. Expedition dieser Zeitung. (2142

Langgasse 20 ist die Wohnung im 3. Stock,

bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kabinets etc. etc. von Michaeli cr. zu vermiethen; zu besehen bis 2 Uhr Mittags. (1672

Eine **herrschaftliche eingerichtete Wohnung,** vier Zimmer, Mädchenstube, Badeeinrichtung mit vollständigem Zubehör event. Pferdestall ist Münchengasse Nr. 7, parterre, zu vermiethen. Näheres Münchengasse 8, parterre. Jeder Zeit zu besehen. Miethspreis 850 M. excl. Pferdestall. (2072
H. Prochnow.

Langgarten Nr. 102 ist die erste Etage, bestehend aus 5 zusammenhängenden Zimmern, großem Entree und Zubehör, zum 1. Octbr. zu verm. Zu besehen von 11 bis 1 Uhr.

Dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein sind im II. Quartal 1885 nachstehende Geschenke zugegangen: Durch Frl. C. Wende 174 M., durch Hrn. A. Sommerfeld aus der Streitsache Lindenau ca. Vogt 3 M., von Hrn. B. Kabus 60 M., von v. M. 5 M., durch Hrn. Sommerfeld aus der Streitsache Rosenholm ca. Freiwald 5 M., von Hrn. Bäckermeister Sander eine Quantität Semmel, von Hrn. Hauptmann Engel monatlich 5 Pfd. Kaffee.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.